



13. Kultur und Metakultur

Andere verstehen

Jesus, Mohammed und Buddha waren verschieden und ihre Anhänger sind es noch immer, besonders heute. Davon spreche ich hier nicht. Es geht auch nicht um Arm und Reich. Mir geht es um die Kulturen innerhalb unserer Kultur, um Grundhaltungen und Wertemuster. Denken Sie bitte nur an Menschen mit deutschem Pass, also ganz normale Bürger. Bei dieser Betrachtung gehen wir von fünf verschiedenen Kategorien aus. Sie können sich überlegen, zu welcher Gruppe Sie selbst, Ihre Angehörigen, Freunde und Bekannte gehören könnten. Wenn Sie und Ihre Angehörigen hier verschieden sind, werden Sie schon in der Familie tägliche Diskussionen austragen, ganz zu schweigen von Arbeitsplatz oder Stammtisch. Wenn wir besser leben wollen, sollten wir die Brille der anderen aufsetzen, um ihre Sicht der Welt zu erkennen. Ich wiederhole: Die nachfolgend beschriebenen Kulturkreise gibt es alle hier in unserer Kultur, in der Familie, der Schule und der Arbeit.

Jeder Mensch ist mehr oder weniger von einer Kultur geprägt, je nachdem *unter welchem Einfluss er groß geworden ist*. Wenn Sie zum Beispiel in einem autoritären Elternhaus aufgewachsen sind, gehören Sie schon zur Kulturgruppe „Macht“. Ein Lehrer dieser Gruppe tritt vor die Klasse, schaut

streng und ruft laut: „Ruhe, setzen, Hefte raus!“ Rüdiger (aus einem Elternhaus der Sinn-Gesellschaft) ist das viel zu harsch, Aron (Macht) braucht genau das, er würde – ruhig angesprochen – den Lehrer noch nicht einmal wahrnehmen. Natürlich können sich Ansichten und Werte (Paradigmenwechsel) im Lauf des Lebens auch ändern. Wenn Sie einen toleranten Umgang mit allen Menschen pflegen, wird das zu Ihnen zurückkommen, wenn nicht, können Sie täglich kämpfen oder enttäuscht sein.

Im Folgenden stütze ich mich auf den Vortrag von Gunter Dueck „Meta-kultureller Diskurs“. [1]

Kulturen in unserer Kultur

- **Macht-Kultur:** Autoritäres Herrschen – Kaiser und Generäle, Vater, Lehrer und Chef haben das Sagen. Ist der Fürst gut und gutmütig, leben Sie im goldenen Zeitalter. Solange der Machthaber (Konzern, Abteilungsleiter, Familienoberhaupt, egal) stark ist, lebt man in stabilen Verhältnissen. Macht existiert durch Informationsvorsprung (Geheimnisstufen, Passwörter) oder pure Größe. Methoden sind Gewalt oder Kontrolle.
- **Pflicht-Schuld-Kultur:** Es ist eine Wir-Kultur. Alle Rechte sind gleich. Verdienste müssen erworben werden. Der Bildungsabschluss und der erlernte Beruf sind die wesentlichen Kriterien. Etablierte sind oben, durch Prüfung kann man aufsteigen, wird dann geehrt. Im System tiefer Stehende sind solidarisch miteinander und kämpfen um soziale Sicherungen und ein engmaschiges soziales Netz.
- **Erfolgs-Kultur:** Es ist eine Ich-Kultur, eine Siegerkultur. Wettbewerb wird verherrlicht, Bevormundung abgelehnt. Leistungsträger und Self-Made-Leute konsumieren und zeigen das auch. Lernen dient dem Zweck, in gute Position zu kommen, es zählt, was Vorteil bringt.
- **Sinn-Gesellschaft:** Teamarbeit, sich einbringen, das Ganze zählt. Grundwerte, Lebenssinn, Ökologie und Toleranz. Unterschiede lösen sich auf. Bildung dient der Persönlichkeitsentwicklung.

- **Unabhängigkeits-Kultur:** Jeder für sich, mit sinnvollem Beitrag für alle. Persönliche Kompetenz sorgt für Unabhängigkeit und Unterhalt. Nicht Hierarchie und Nebeneinander zählen, sondern Meisterschaft und „OpenSource“ [2].

Von Macht bis Unabhängigkeit gibt es ein starkes Gefälle von oben nach unten, bis es sich schließlich auflöst. Kaiser und Knecht der Machtkultur, Besitzer, Beamte und Arbeiter der Pflicht-Schuld-Kultur, High-Performer und Loser der Erfolgs-Kultur gehen in ein Miteinander und Nebeneinander der Sinn- und Unabhängigkeits-Kultur über. Die fünf Wertekulturen bilden schwer vereinbare Wertemuster. Diese Hürde gilt es auf dem Weg in eine bessere Gesellschaft zu überwinden. Werden Sie sich bitte bewusst: Jeder von uns gehört mehr oder weniger zu einer der fünf Wertekulturen! Der Kaiser ist tot, aber bei der Motorradgang gibt es ihn noch, im autoritären Elternhaus auch. Ich wiederhole: Der „Setzen-und-Hefte-raus-Lehrer“ erreicht die Sinn- und Unabhängigkeits-Kinder nicht, wogegen diejenigen aus autoritärem Elternhaus genau diese Sprache verstehen werden und auch brauchen. Die Unabhängigen wollen mehr Freiheit für Internet, Wissen und Urheberschaft, wogegen die Erfolgs-Leute alles bezahlt haben wollen. Die Sinn-Gesellschaft, die Ghandi und Mutter Theresa als Vorbilder hat, versteht sich mit den Hochleistern nicht. Der *kameradschaftliche Wettstreit* der Unabhängigen ist ein guter Anreiz besser zu werden und sich zu messen, mit dem Ziel, dass alle wachsen, wogegen der *Wettkampf* in der Erfolgskultur Sieger und Verlierer produziert.

In den USA ist die Erfolgskultur angesehen, dem Selfmade-Millionär gönnt man dort seinen Luxus, wogegen in Good Old Europe gern geadert wird. Bei den Psychologen wirst du auf Potenzprobleme angesprochen, wenn du mit dem Porsche vorfährst, bei den Naturschützern erwartet man unentgeltliches Engagement und die Hackerszene nimmt es mit dem Urheberrecht nicht so genau. Die Masse der Bevölkerung mag die politischen Extreme nicht, ebenso wenig aber auch die neue Beliebtheit. Wissen Sie genau, wofür die Parteien eintreten? Fritz W. sprach ein sehr weises Wort: „Ich will nicht sagen, dass die anderen eine schlechte Politik machen, sie machen eine Politik, die wir nicht mögen, weil sie anderen gibt und uns nimmt.“ Wissen Sie wirklich, was es für Sie persönlich und Ihre Angehörigen bedeutet, wenn A statt B regieren würde? Was

wäre, wenn sich Ihre Situation durch plötzliche Arbeitslosigkeit, Krankheit oder einen Lottogewinn ändern würde? Würden Sie dann politisch anders denken?

Politikverdrossenheit ist die Folge der allmählichen Auflösung der Pflicht-Schuld-Gesellschaft. Es stehen die CDU/CSU, ein Teil davon die Bauern, die es nicht mehr wirklich gibt (1,3 % der Menschen sind 2014 noch in der Landwirtschaft; 1950 waren es 40 %). Dagegen steht die SPD, die Arbeiterschaft, die wegbricht und sich wandelt. Was wir brauchen, ist mehr Verständnis füreinander. Andere Menschen haben andere Lebenswege, sind in einem anderen Umfeld aufgewachsen, haben dadurch andere Wertemuster gebildet. Und diese anderen Menschen sind mitten unter uns! Es sind unsere Ehepartner, Eltern und Kinder, Schulkameraden und Arbeitskollegen, Nachbarn, Vereinskameraden und Mitbürger. Und doch sitzen wir alle im selben Boot, atmen alle dieselbe Luft, beziehen denselben elektrischen Strom, leben mit den gleichen Gesetzen, nützen ein gemeinsames Verkehrsnetz und öffentliche Einrichtungen. Wenn vieles besser werden soll, müssen wir mehr verbinden und weniger trennen. Ich weiß, ich muss die Gegner dieser Thesen überzeugen. 1995 hat der Politikwissenschaftler Francis Fukuyama die Bedeutung emotional-sozialer Bindungssysteme beschrieben, also das Vertrauen untereinander. Soziales Kapital sieht er als entscheidend für eine Wirtschaftskultur. Schmiergelder, aber auch Anwälte oder exzessives Controlling ruinieren über kurz oder lang jede Bilanz. Dasselbe gilt auch für Einzelbeziehungen, Firmen und den Staat. Vertrauen macht Gesellschaften und Ökonomie von innen her produktiver. Es ist eine gewaltige Aufgabe, die alle angeht, alle fordert und allen hilft!

Mein Rat

„Packen wir es an! Lernen wir die Anderen zu verstehen, und mit ihnen sinnvoll zu kommunizieren.“

[1] <https://www.youtube.com/watch?v=uPU1y9V3jL4>
(Abruf: 11. März 2014)

[2] Open Source: Eine Art freierer Software mit allgemein lesbarem Quellcode

Literatur

Francis Fukuyama, http://tannerlectures.utah.edu/_documents/a-to-z/f/Fukuyama98.pdf (Abruf: 3. Februar 2014)

Don Edward Beck, Christopher C. Cowan: Spiral Dynamics. Bielefeld, (J. Kamphausen), 2008

